

Gott im 21. Jahrhundert, Teil 2

Fortsetzung und Überarbeitung

Einleitung

Der Aufsatz über „Gott im 21. Jh.“ soll, wie auf Seite 29 intendiert, in diesem 2. Teil fortgesetzt und präzisiert, gegebenenfalls überarbeitet werden. Bisher wurde

- in **Kapitel 1** dargelegt, warum bisherige Gottesvorstellungen heute nicht mehr gelten können.

- in **Kapitel 2** wird ein neues Verständnis von Gott erarbeitet und

- in **Kapitel 3** werden Konsequenzen aus dem neuen Gottesverständnis erörtert.

Der **Teil 2** knüpft an die Vorstellung an, **Gott ist die absolute Sinnfülle** und der **Sinn in allem**, was erkennbar sinnvoll ist. Doch Gott ist noch viel mehr. Neue Erkenntnisse der Wissenschaften zwingen uns – bieten aber auch neue Möglichkeiten - über **GOTT NEU zu DENKEN**¹. Und das hat Konsequenzen für das Christentum und die persönliche Glaubenshaltung des Einzelnen und kann somit eine Hilfestellung sein bei dem heute grassierenden **Agnostizismus**. Die folgenden Ausführungen referieren gedrängt fremde wissenschaftliche und persönliche Erkenntnisse.

„Papa, wo ist der Gott?“ fragt der Achtjährige. Er weiß ja schon: Da oben sitzt jetzt nur der Deutsche, der Astro-Alex (Alexander Gerst) in seiner Raumkapsel. Und höher und weiter? Über oder hinter dem Kosmos? Aber ein Dahinter gibt es nicht. Schwer zu verstehen für den Jungen. -

Manche malen sich das aus, z.B. so: Gott thront im 7. Himmel auf seinem Thron. Er hat einen langen Bart und schaut auf uns, auf mich herab, ob wir auch brav sind. Manchmal schickt er meinen Schutzengel oder einen Heiligen, der mich vor Gefahren warnt und beschützt. -

Der Münchner Kabarettist und Schriftsteller Ludwig Thoma persifliert das in der Grotteske „Der Münchner im Himmel“ u.a. so: Da sitzt das himmlische Personal auf seinen Wolken - - und sie singen, musizieren oder intonieren permanent „Halleluja, Halleluja, - lujah, luhaahh, soag’i, soag’i“

Nach heutiger Kenntnis kann man hinzufügen: Gott ist nicht „oben“, er ist nicht „der Höchste“ oder „Allerhöchste“ und breitet seinen Schutz nicht „über“ uns aus, und schickt auch keinen Schutzengel „herab“. Und wir sind nicht „unten“. Und ein Stockwerk „tiefer“, in der „Unterwelt“ brennt zwar ein Feuer, heute aber nicht mehr für die von Gott auf ewig verdamnten Sünder, sondern das stammt noch aus der Zeit der „Erschaffung des Himmels und der Erde“ (Credo) durch die Abspaltung von der Sonne vor 4,6 Milliarden Jahren. –

Da ist man geneigt zu stöhnen: „Ach du Großer Gott! Wo bist du denn dann?“ Irgendwo im Kosmos oder hinter dem Kosmos? Aber wenn es kein Dahinter gibt? Da meinte schon der große Theologe Dietrich Bonhoeffer (1930) schlicht. „Einen Gott, den es gibt (gemeint: nachweisbar), den gibt es nicht“

Gliederung

1. die Problematik des konventionellen Gottesbegriffs
2. Makrokosmos und Gott - Astronomie und Kosmologie
3. Mikrokosmos und Gott - Quantenmechanik und biologische Evolution
4. Neuere Theologie - mit den Forschungsergebnissen vereinbar
5. Die Evolution des Geistes - die jesuanische Evolution
6. Ein persönliches Resümee

1. Problematik des konventionellen Gottesbegriffs

1.1. Zu allen Zeiten und in allen Kulturen fragten sich die Menschen, wozu sie leben, was vor ihnen war und was nach ihnen kommt, wie sie leben sollen. Fast immer war man der Meinung, dass es etwas Höheres oder Übernatürliches geben müsse. Die Vorstellungen davon waren je nach ihrem Erfahrungshorizont ganz verschieden, und man schrieb den höheren Wesen oder Kräften verschiedene Fähigkeiten zu, gute oder böse, die helfen oder schaden. Prinzipiell lässt sich sagen, dass **alle religiöse Vorstellungen ein Stück der Wirklichkeit** widerspiegeln. Doch die Folgerungen daraus führen fast immer in die Irre. Magie, Ideologisierung, Instrumentalisierung für Mächte oder Machthaber, etc. waren und sind die Regel. Das gilt für Mythen und Religionen der Frühzeit, der indigenen Völker in Süd- und Mittelamerika, genauso wie in Afrika, im Orient und in Asien früher und noch heute.

Es gibt vielfach aber Respekt, Verehrung, manchmal eine Vergöttlichung der Natur und Kreatur. Das ist bei solchen Völkern oft weiter entwickelt als in hochzivilisierten Kulturen, wo etwa das Tier wie eine Sache, zum Gebrauchsartikel wird.

Vorstellungen vom Überirdischen, Göttlichen, Heiligen, usw. sind Reflexionen von Erfahrungen, die man in Bildern, Metaphern ausdrückt und sie dann leider oft wörtlich nimmt. - So auch unsere christliche **Gottes-Bilder**: Gott als Person. Schöpfer, Allmächtiger, Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer der Naturgesetze, der Anfang oder das Ende des Universums, usw.. Heute wissen wir oder sollten es wissen, auch Gottes-Bilder sind keine Abbilder. Schon in den 10-Geboten galt daher das Bilderverbot, das Israel dann doch nicht immer einhielt.

1.2. In unserem jüdisch-christlich geprägtem Kulturkreis ist die Ein-Gott Vorstellung dominant. „*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.*“ Nach dem konventionellen mythologischen Vorstellungen vom **alleinigen Gott oben** hat dieser die Welt, die Lebewesen und den Menschen erschaffen, laut Genesis 1-2 im 6-Tage-Werk und **im** Garten Eden, dem Paradies. Das galt auch für Jesus v. Nazareth und seine Zeit, genauso wie in der Folge im Christentum und im späteren Islam und gilt in Israel ab der Zeit des babylonischen Exils (597 -539 vor Chr.) Man verfügte damals: Nur noch Israels Stammesgott Jahwe dürfe angerufen werden, nicht mehr die Götter der anderen. Nach und nach erklärte man diesen **Jahwe zum alleinigen Gott**, jetzt auch für die Heiden zuständig, es entstand der **Mono-theismus**.

Deses Gottes-Bild erfüllt neben der monotheistischen Kernaussage weitere Aspekte, die seine Überwindung so schwierig machen:

1.2.1. Es enthält seine auch heute noch suggestiven Überzeugungskraft aus unserer Sehnsucht nach Geborgenheit und Schutz. Er ist so, wie man als Kleinkind die Eltern, Vater und Mutter, erlebt, riesengroß, allmächtig, allwissend und immer da, wenn man ihn braucht, eben als höheres Wesen. Das ist für uns bequem, wir laden einfach alles Unbequeme bei ihm ab und bitten um seine Hilfe wie ein Kind und notfalls - um Verzeihung.

1.2.2. Sodann Gott ist oben und herrscht über sein Volk unten, so wie der Fürst, König, Machthaber, eben der „Obere“ über seine Untertanen herrscht. Daher haben zu allen Zeiten die Herrscher zum eigenen Nutzen die Religionen instrumentalisiert und sie gefördert. Bei uns Christen schon seit der Konstantinischen Wende (312) unter dem Byzantinerkaiser Konstantin bis heute und wahrscheinlich auch zukünftig. Und leider machten die Religionen wie das Christentum gerne mit. Es gibt auch ihnen weltliche Macht, - trotz gelegentlichem Geplänkel.

Wie etwa die Frage: Wer ist größer der Papst oder der Kaiser?, - oder die Fürstbischöfe im Heiligen(!?) Römischen Reich Deutscher Nation (vom Frühmittelalter bis 1806), - oder „Cuius regio, eius religio“ (= der Landesfürst bestimmt die Konfession seiner Untertanen) nach dem 30-jährigen (christlichen Konfessions-)Krieg, - oder das Staatskirchentum in christlich geprägten Ländern, usw. (so auch im Islam – Erdogan: „Der Islam als Werkzeug der Nationalisten“, FAZ 1.10.2018), ...

Bei all dem blieb das, worum es Jesus v. Nazareth geht, oft auf der Strecke, nämlich Gott ist die Liebe, liebe deinen Nächsten, auch deine Feinde, nur dann bist du ein „Gottes-Kind“.

- 1.3. Das Bild vom **monotheistischen Schöpfer-Gott** über uns ist spätestens seit Kepler-Kopernikus-Galilei fragwürdig und inzwischen zerbrochen.
Nach dem maßgeblichen traditionell christlichen Welt- und Gottesbild der Scholastik (seit **Thomas v. Aquin**, 1225 – 1274) war Gott der Schöpfer der Welt, die er aus dem Nichts erschaffen hat. (= creatio ex nihilo) (Frage heute: Was ist das „Nichts“? Das Gegenteil von „Sein“ oder eine **Quantenfluktuation**, die in einem Urknall explodiert und zum Kosmos wird? Oder was? - Wenn es „im Anfang“ nur Gott gab, gibt es kein Nichts.)
Gott ist traditionell der Urheber der ersten Bewegung und aller weiteren Bewegungen. Er selbst bleibt aber „der **unbewegte Beweger**“ und ruht in sich selbst.
- 1.4. Moderne Theologen sagen genau das Gegenteil. **Gott selbst ist Bewegung**. Er ist an allem, was ist oder wird, beteiligt, nicht als materiell Handelnder, aber **sinngebend**, animierend, vorwärtsdrängend und damit beteiligt an der Schöpfung (**creatio continua**). Der **Geist Gottes gibt allem Sein einen Sinn**, je nach dessen Beschaffenheit; allem, was schon war, was ist oder was noch kommen wird.

2. Gott und Makrokosmos - Astronomie und Kosmologie

- 2.1. Wie schon in Teil 1 im Kap. 3.1 des Aufsatzes „Gott im 21. ...“ dargestellt, wird das kopernikanische Weltbild in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert geradezu explosionsartig erweitert. Mit Observatorien und Teleskopen, später auch Radioteleskopen wird die Milchstraße erkannt und bald als nur eine von Milliarden anderer Galaxien beschrieben. Die „Hintergrundstrahlung“ im Weltall (1929) lässt ahnen, wie groß und wie alt das Weltall sein muss. Die **Urknalltheorie** als der quantenphysikalischer Beginn einer Expansion des Weltalls wird 1931 begründet von dem belgischen Priester und Astrophysiker Georges Lemaître und E. Hubbel. –
Ab 1990 gibt es das Hubble-Weltraumteleskop und von 2009 bis 2018 das Kepler Weltraumteleskop. Es gibt die Raumfahrt und Beobachtungssatelliten und fast täglich neue Erkenntnisse. So etwa hat man bisher allein in unserer Galaxie der Milchstraße – mit ihren ca. 300 Milliarden Sternen - 4122 Exoplaneten in 3063 Sonnen-Systemen (Gas- und Gesteinsplaneten) erkannt, die für **erdähnliches Leben** infrage kommen. Inzwischen vermutet die NASA, es gäbe von den ca. 2 Billionen Galaxien des Alls ca. 200 Milliarden beobachtbare(!) Galaxien mit manchmal Milliarden von Sternen pro Galaxie, und die wiederum haben oft Planeten um sich. Das kann man sich nicht mehr vorstellen, und einen Gott darin oder darüber auch nicht.
- 2.2. Der Anfang unseres Weltalls begann mit dem sogenannten **Urknall** vor 13,82 Milliarden Jahren. Nach dem anfänglichen Quantenstatus entwickelt sich die Materie und damit der

Raum und mit dem Raum auch die Zeit. In der Interaktion der Kräfte bilden sich weitere Elemente und formen den Kosmos und strukturieren die Naturgesetze, so wie sie heute gelten. Es hätte ja auch anders kommen können. Die wichtigsten manifestieren sich in den **vier Grundkräften** mit ihren sehr komplizierten Ausformungen und Differenzierungen: **Gravitation, Elektromagnetische Wechselwirkung, starke Wechselwirkung** (Zusammenhalt) und **schwache Wechselwirkung** (Zerfall in Atomkern-Teilchen). Eine, alle vier vereinheitlichende „Weltformel“ ist den Forschern bisher noch nicht gelungen. (Die Gravitation fehlt bisher in der Formel; erst 2018 wurden auch Gravitationswellen erkannt.)

2.3. Über eine Situation vor dem **Urknall** gibt es kluge Theorien wie die String-Theorie. Recht einleuchtend erscheint die sogenannte **Inflations-Theorie**. Danach hätte sich aus dem materie- und zeitlosen Vakuum eine Singularität, eine **Quantenfluktuation** herausgelöst und sei im sogenannten Urknall explosionsartig angewachsen zu positiver Materie und negativ geladener Antimaterie, die sich gegenseitig fast wieder aufgehoben hätten, bis auf ca. 4-5% übriggebliebener Materie, das jetzige **Universum**.

2.4. Einen Anfang vor allem Anfang schließt man aus. Ein Ende unseres Universums aber nicht, den sogenannten Kälte- oder den Hitzetod (big crunch). Gab es vielleicht vor diesem Universum ein Vorgängeruniversum, das kollabierte, wobei die Energie sich bis zu einem Punkt verdichtete, um dann wieder wie bei einem Luftballon sich aufzublasen, dem danach langsam die Luft entweicht; und alles fängt wieder von neuem an, dem 'Big Bounce' Eine Art Perpetuum mobile, nach dem Einstein'schen Energieerhaltungssaxiom ($E = mc^2$). Ist das vielleicht unser Universum?

Oder ist das Universum nur eins von vielen in einem Multiversum? Wie es einige Forscher nach die Stringtheorie nahelegen.

Eins ist klar, ein **Gott als Uranfang vor allem Anfang ist nicht mehr denkbar. Gott ist kein Element des Kosmos** oder der vielleicht unzähligen Kosmen vor, mit oder nach uns. Gott ist nicht Materie, er kann daher auch nicht in die Natur eingreifen, er ist also im Kosmos nicht allmächtig, obgleich unsere Bittgebete und Fürbitten, z.B. um gutes Wetter, um eine gute Ernte, um Frieden, etc. das nahelegen. (Das muss heute anders, eher als Appelle an unser Verhalten verstanden werden, losgelöst von einer Magie.) Auch Pantheismus – Gott als Teil der Natur - oder auch Deismus sind auszuschließen. Beim Deismus hätte Gott das Universum erschaffen und es dann alleine gelassen wie ein Uhrmacher eine Uhr, mit allen Mängeln. Diesen Vorwurf richtet schon Leibniz an Isaac Newton.

Es bleibt festzuhalten, alle Gottesbilder sind Bilder, Metaphern; sie widerspiegeln immer nur das Denken und die Erkenntnisse ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Sätze wie „*Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde*“ (5. Jh.) sind heute obsolet, – oder sie müssten (wie so oft in der kirchlichen Lehre) auf die heutigen Vorstellungen uminterpretiert werden. Werden sie naiv gebraucht, dann evozieren sie ein heute falsches Weltbild.

2.5. Je mehr wir inzwischen wissen, umso mehr stellen sich neue Fragen. Etwa, wenn sich das Weltall mit zunehmender Geschwindigkeit immer weiter nach allen Seiten ausdehnt wie eine Kugel, was ist außerhalb, in was dehnt es sich aus? Ist das schon Gott? Oder – unlogisch zu denken - das Nichts? - Oder, haben wir denn wirklich begriffen, wie unbedeutend wir Menschen quantitativ sind im All? Schon auf der Erde sind wir Menschen nur eine von sehr vielen Spezies und – die Erde als Ganzes ist eher unbedeutend. Sie verbrennt und

erleuchtet ja schon in ca. 300 Jahrmillionen, lange schon bevor auch unsere Sonne mit ihren Planeten als „weißer Riese“ verglüht!

Unser Planet Erde stellt in dem unermesslichen Meer des Universums noch nicht einmal ein winziges Wassermolekül dar. Welche Rolle spielen dann wir Menschen in diesem Mikroteilchen des Universums? Das Universum kann doch wohl nicht bloß für uns alleine da sei!. Und umgekehrt, unser Schicksal kann doch nicht für das ganze Universum bestimmend sein! Da sind doch ganz andere Mächte am Werk! Da muss doch sehr viel mehr Leben und Geist (also Gott) am Werk sein in diesem exorbitant unvorstellbaren All, das schon 13 tausend Millionen Jahren alt mit seinen zwei Billionen Galaxien, mit oft jeweils Milliarden Sonnen pro Galaxie, dazu kommen noch unerforschten Schwarze Löcher, Dunkle Materie und Dunkle Energien.²

Wahrscheinlich wirkt der Geist Gottes in vielen belebten Planeten von Sternen und in vielen Galaxien und auf vielfältige Weise und nicht nur nach unserer evolutions-biologisch geprägten Lebensform.

Und wie muss man dann religiöse Aussagen interpretieren, wie etwa „Gott ist (in Jesus) Mensch geworden und hat unter uns gewohnt“. Es ist nicht vorstellbar, dass nur wir Erdenbürger Gottes-Kinder sind. Das unermessliche All existiert doch wohl nicht nur wegen unserem winzigen Erdchen.

- 2.6. Gott ist doch mehr und ganz anders, als nur der Herr über das Universum und nicht nur ein Gott für uns zweibeinige Säugetiere, die eben erst vor ein paar Weltsekunden, vor **weniger als 2 Millionen Jahren das Denken gelernt** haben auf diesem klitzekleinen Planeten Erde, das aber das immerhin schon 4,60 Milliarden (4,6 x 1000 Millionen) Jahre alt ist. Und noch 300 – 500 Millionen Jahre Leben möglich macht, ehe es dafür zu warm wird auf unseren blauen Planeten. Gleichwohl mit dem Erlöschen der Sonne in ca. 6 Milliarden Jahren ist die Erde eh nur noch ein Stein. – Aber es kann und darf doch auch nicht sein, dass alle unsere Anstrengungen, die Erde bewohnbarer zu machen, ins Gegenteil umschlagen, sie immer unbewohnbarer wird. Das zu verhindern ist allein unsere Aufgabe. Gott hilft uns nicht direkt beim Tun, sondern, indem er uns im Gebet dazu bestärkt.

Wo bleiben die Früchte, das Reich Gottes und die neue Evolution der Liebe? Wenn wir weiterhin unsere Mitwelt und Mitgeschöpfe so verächtlich und missbräuchlich behandeln, wie wir es jetzt tun? Dann wird die Evolution des jetzigen Menschengeschlechtes schon bald abbrechen. Ob dann ein neuen Versuch mit einer neuen Spezies Mensch gestartet wird? Hier oder auf einem anderen **Exoplaneten**, kann man nicht wissen.

- 2.7. Und es stellen sich weitere Fragen: Gibt es nur unseren Kosmos? in den Gott erkennbar nicht bei kosmischen Katastrophen einschreitet und nichts gegen die vielen Widersprüche und Unwägbarkeiten unternimmt. Sollte es andere Kosmen geben, dann wäre zu fragen:: Wie wirkt dann Gott dort? Wie viele Kosmen mag es geben? Zwei, drei, Milliarden? Gleichzeitig mit unserem oder schon vorher oder nach unserem Kosmos? Das sind schwindelerregende Fragen, - ohne Antworten!

Und dennoch!, am Ende all dieser Fragen stellt sich noch eine völlig andere, drängende Frage und für das Individuum wichtigere: Was hat das alles mit mir zu tun? Was ist meine Rolle im Universum? Und wie werde ich ihr gerecht? Darauf antworten die Religionen.

3. Mikrokosmos und Gott - Quantenmechanik und biologische Evolution

3.1. Die Gottesfrage stellt sich auch, wenn wir ins Detail des materiellen Werdens, der **kosmischen Evolution** gehen. Für **Quantenphysiker** wie Werner Heisenberg ist Gott keine Realität, die sich naturwissenschaftlich fassen und nachweisen lässt. Doch sie sehen keinen Widerspruch zur Religion und zur moderner Theologie, eher eine **logische Fortsetzung zu ihren Erkenntnissen**.

Die kleinsten subatomare Einheiten der Materie in ihren Experimenten sind nur „virtuell“, berechenbar aber nicht direkt nachweisbar. Nach der **Quantenmechanik** sind es noch keine materielle Teilchen, sie haben noch keine Substanz, eher schon „Potentialität“, Form, Gestalt. vielleicht Energie, sind letztlich **Geist, der zur Materie wird** oder werden kann. Und als Geist, raum- und zeitlos, Der Frankfurter Quantenphysiker Thomas Görnitz nennt sie vorsichtig die „Protyposis“, das Vormaterielle. Heisenbergs Nachfolger Hans-Peter Dürr, geht noch weiter. Die Materie sei bloß „die Kruste oder die Schlacke des Geistes“, „geronnener Geist“ sozusagen. Und dieser Geist ist der Materie voraus, ist primär und daher auch immer und überall beteiligt in der kosmischen Evolution.

Nach der Quantentheorie ist also nicht der bloße Zufall, sondern auch eine **geistige Potentialität** am Werk. Die **Potentialität** kann man theologisch als **göttlichen Geist** bezeichnen, der sich in den materiellen Gebilden, Gegenständen und Wesen konkretisiert in ihrer jeweiligen, für uns **erkennbaren, Sinnhaftigkeit** – gut erkennbar bei Pflanzen und Tieren. Diese Gebilde reagieren, handeln entsprechend ihrer Beschaffenheit, dem ihnen **innewohnenden Sinn** (Mensch – Tier - Einzeller - Pflanze – Stein – Gase – Atompartikel). Doch ist dieser **immanente** Geist Gottes im Materiellen nicht zu verwechseln mit dem reinen transzendenten Geist, den wir Gott nennen.

Die Quantentheorie kann also ein Zugang sein zu Gott als dem reinen Geist, wenn man das Göttliche neu denkt, sowohl immanent als auch transzendent. (vgl. Pan-entheismus)

3.2. Und dieser Geist (Gottes) ist immer und überall beteiligt an der **Evolution**.

Die **Materie** - nach Heisenberg/Dürr: der materiell gebundene Geist - entwickelte sich nach dem Urknall von Elementarteilchen zu Gasen, zu Atomen, zu Molekülen. Aus diesen physikalischen Prozesse entstanden die Molekülverbindungen, dann die chemischen Prozesse (an der Oberfläche der Moleküle). Beide Prozesse bestimmen bis heute alle kosmischen Vorgänge vom subatomaren Mikrokosmos bis zum Makrokosmos.

3.3. Die **Evolution** ging und geht weiter. Entsprechend dem Potential der Gebilden **konvergieren** sie zu immer **komplexeren Gebilden**, gleichwohl gibt es auch gelegentliche Rückschritte (Auslöschung vieler Tier- und Pflanzenarten, auch Menschenrassen, nicht nur der Neandertaler). Trotzdem, die Evolution tendiert hin zum immer stärker ausgeprägt Geistigem. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht erkennbar: Wie mag etwa der künftige Mensch aussehen?

Ob er seine geistigen Fähigkeiten auch zum moralisch Guten benutzt, muss jeder Mensch für sich beantworten. Anders formuliert: Er entscheidet, wo er dem Gott in sich und wo er dem Nur-Animalischen in sich (metaphorisch: dem Satan) gehorcht.

3.4. In der **biologischen Evolution** zeigt sich, je **komplexer** ein Individuum ist, umso mehr wird auch das Geistige sichtbar. Besonders erkennbar wird das in lebenden Organismen, die zweck- und zielgebunden agieren und reagieren. Es gelten hier biologische Regeln und Gesetze (Vererbung, Sensitives, Sinne, Gefühle, Überleben - durch Vernichten von anderem

pflanzlichem oder tierischem Leben), daneben wirken primär weiterhin die physiko-chemischen Gesetze.

Je mehr Geist ein Lebewesen hat, umso mehr Freiheit und umso mehr Verantwortung übernimmt es (z.B. Tiereltern sorgen für ihre Brut). Am deutlichsten sieht man das bei uns Menschen. Wir haben sogar ein reflektierbares Selbst-Bewusstsein. Wir können prinzipiell nach den klugen oder unklugen Erkenntnissen handeln oder bloß nach rein „animalischen“ Bedürfnissen. Je nachdem unterscheiden wir bei Menschen zwischen **guten und bösen Taten**. Und das ist nur bei Menschen und einigen Säugetierarten so! Das Böse in uns entspricht eher einem „richtigen“ Verhalten, aber auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe (z.B. der Egoismus - statt Altruismus/ Rache, Töten (Todesstrafe) - statt Vergebung/ den Feind töten, aufessen, beseitigen... - statt Sühne, Wiedergutmachung, Recht auf Leben respektieren).

4. Neuere Theologie - mit den Forschungsergebnissen vereinbar

4.1. Namhafte Philosophen und Theologen - darunter Teilhard de Chardin, Paul Tillich, Romano Guardini, Karl Rahner, Ernst Bloch, Dorothee Sölle, sogar Papst Franziskus in „Laudato Si“, die Prozesstheologen, die Resonanztheologie, ... entwickeln ein Gottesverständnis ein Einklang mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Als ein **Beispiel** sei hier die **Prozesstheologie** (nach Alfred North Whitehead, USA)³ erwähnt.

4.2. Statt wie bisher von Sein und Substanz spricht man hier lieber von Prozess und Werden. Alles entsteht, besteht und verändert sich durch **Wechselbeziehungen**, in die auch Gott eingebunden ist. Die Allmacht Gottes - in der Welt - wird negiert; Gott bedient sich nach der Prozesstheologie nie des Zwangs zur Ausführung seines Willens, sondern ermöglicht eine **Welt der Selbstschöpfung**, in der die Subjekte nach ihrer Art agieren. Wenn die Eigenständigkeit der Geschöpfe mit der Komplexität in der Evolution wächst, wächst nicht nur die Fähigkeit zum Besseren, sondern auch die Fähigkeit zum Schlechteren. Und wer Gutes tun kann, kann auch Böses tun. Man kann sich auch für das Falsche entscheiden. Gott mischt sich nicht selbst in das Weltgeschehen ein. Es gibt daher auch **keine Theodizee**. Es gilt das **Prinzip der Verursachung**, sowohl für das Positive wie für das Negative, das Bessere wie für das Schlechtere, auch das Glück oder ein unsägliches Leid, das jemandem widerfährt, hat seine Ursache nicht in Gottes Willen, selbst dann nicht, wenn die Menschheit sich vielleicht gerade selbst ausradiert.

Gott ist zwar auch im Universum, ist aber nicht identisch damit (kein Pantheismus), er ist unendlich viel mehr und ganz anders als das Universum. (hier gibt es eine Nähe zum Pantheismus?).

In unserem Universum hat er Teil am Zeitgeschehen, ist also selbst veränderlich, d.h. von den Geschehnissen beeinflusst und nicht selbstgenügsam, sondern in das Leben des Universums eingebunden. Er reagiert auf das Geschehen in der Welt und wird selbst durch das Werden der Welt. Aber er wirbt für eine Welt, die immer besser und hoffnungsvoller wird..

4.3. Das **Haus Gottes ist nicht ein Raum** wie im Stockwerksdenken von oben und unten (wie in vielen, auf der Antike basierenden Religionen), sondern Gott ist in **der Ebene, in der Zeit, Gott ist vorne** und zieht uns zu sich heran, nicht oben, als der Herrscher **über** alles.

Die Prozesstheologie geht von der Voraussetzung aus, dass der ganze kosmische Prozess mit allem, was jemals existierte oder existieren wird, **unterwegs ist in eine Zukunft**, die zuletzt **bei Gott ihre Vollendung** findet. Dann nämlich wird Gott „alles in allem“ sein, wie der Apostel Paulus (1.Kor 15,28) schreibt. Das kann man auch umgekehrt lesen: Gott und Schöpfung, Diesseits und Jenseits verschmelzen in einer Art universaler Rückkopplung. „Und der erste Tag der neuen Schöpfung“, von der Bibel so oft beschworen, bricht an.

4.4. **Gott ist die Zukunft der Welt.** Und er empfängt uns in **der Zukunft mit unserer gesamten Vergangenheit**, als die Ernte unseres Werdens. Das Vergangene wird stetig durch die Handlungen und das Geschehen in der Gegenwart verändert, umgedeutet. Jede neue Handlung gibt der Vergangenheit einen neuen Akzent. (z.B. daher auch das Gebet für schon Verstorbene) Nichts geht verloren. Alles Geschaffene – alle Lebewesen, die gesamte Materie, alle elementaren Kräfte der Natur bewegen sich ‚langsam, aber sicher‘ auf Gott zu. –

Aber können wir zu ihm auch beten? Auch wenn Gott keine Person in dem von uns gemeinten Sinne sein kann? Ja, wir können gewiss sein, dass er „personal“ auf uns zukommt und uns versteht. Doch wir sollten und dürfen nicht unsere menschliche Bewusstseins-ebene mit Gott selbst gleichsetzen, Er überschreitet unsere Gefühls-, Vorstellungs- und Denkebenen unendlich.

5. Die Evolution des Geistes - die jesuanische Evolution

5.1. Mit den kurz beschriebenen neuesten Erkenntnissen über den Mikrokosmos und den Makrokosmos. sind die neueren **christlich theologische Überlegungen** gut vereinbar. Sie reflektieren aus heutiger Sicht die in der damaligen Zeit revolutionäre Reich-Gottes-Predigten des Jesus von Nazareth.

Natürlich ist das **heutige Weltbild** eine völlig anderes als das zur Zeit Jesu, z.B. thront oben nicht der „Vater im Himmel“ und unter uns ist nicht die Unterwelt mit „Satan und seinen Engeln“. Auch leben wir nicht in einer apokalyptischen Endzeit, in der das **Reich Gottes unmittelbar jetzt** bevorsteht, so wie es damals Jesus oder seine Jünger glaubten, die noch das Reich Gottes leibhaftig zu erleben hofften (Mk 9.1/ Mt 16,28/ Lk 9,27)⁴. Aber die entscheidende Predigt vom alle **liebenden Vater-Gott** und **dem Weg hin zum endgültigen Reich Gottes** bleibt unverändert gültig. Ähnlich zeitgebunden sind die damals regionale Zustände und Situationen, die Bilder, Gleichnisse und Weltbilder, in denen Jesus predigt und die wir heute entweder interpretieren oder durch aktuelle ersetzen können, falls sie nicht mehr allgemein verständlich sind. Das ändert jedoch nichts an ihrem Aussagewert und nichts am Kern seiner Botschaft! -

Ähnliches wie bei Jesus gilt auch für anderen **vor- und nachchristlichen Religionen**, im Orient, in Südamerika, im Volksbuddhismus, Hinduismus und anderen orientalische und asiatischen Religionen. Auch dort gab und gibt es außerordentlich gute Ansätze zu einer **Evolution im Geistigen, zum Transzendenten hin**.

Doch mit Jesus v. Nazareth beginnt ein universaler Durchbruch, ein entscheidender **Paradigmenwechsel**. Jesus predigt und lebt eine **Evolution der Liebe und des Geistes (Gottes)**, die die biologische Evolution im Geistigen durch eine andere als die bloß darwinistische Evolution ersetzt.

5.2. Vor Jesus, in der „Zeit des Gesetzes und der Unmündigkeit“ hatte das Volk Israel seinem Gott Jahwe zu gehorchen. Er thront und herrscht über sein Volk Es hatte sich ihm zu **unterwerfen**: „Ihr sollt heilig sein, denn ich, euer Gott, bin heilig“ (3. Mose 19-20, siehe auch 1. Petrus 1) . Sein „Gesetz“ legte dem Volk Israel strenge ethische, kultische oder rituelle Regeln auf, was **heilig**, also zu Jahwe gehört, und was **profan** ist. Gebote und Verbote über heilige Orte wie Tempel (später Synagogen), heilige Menschen wie Priester, Propheten, heilige Zeiten wie Sabbat, Pessach und andere Feste, heilige und hochheilige Dinge wie Gewänder, Geräte, Feuer, heilige Bräuche, besonderes Essgeschirr für Milchspeisen, Schweinefleischverbot, Beschneidung, rituelle Isolierung für Frauen in der Menstruation, für Geld und Abgaben, Tieropfer, Grundbesitz und Verjährung, etc.. Das Alltagsleben war geregelt und verknüpft mit oft harten Sanktionen bei Verstoß gegen das Gesetz. –

Aber es bleibt auch festzuhalten: Schon in Israel regierte nicht nur der biologische Darwinismus, noch die Willkür eines Potentaten, sondern das **theokratische System seines Gottes Jahwe**, das mosaische Gesetz.

5.3. Doch auch dagegen lehnt sich Jesus v. Nazareth auf mit einem neuen Gottesbegriff, der ihn letztlich in einen Konflikt mit dem herrschenden System brachte. Er wurde darum angeklagt und getötet.

Mit Jesus beginnt für die planetarische Geschichte das „**Zeitalter des Geistes**“. Er lebt und predigt die **Liebe Gottes**, nicht die Unmündigkeit und den Gesetzesgehorsam der alttestamentlichen Gebote. Seine Botschaft ist Mündigkeit und Selbstverantwortung, Freiheit vom Gesetz, er verkündet eine Evolution des Menschlichen, die **Entwicklung der Liebes- bzw. Konsensfähigkeit**. Die biologische Evolution Darwins wird geändert zu einer neuen Evolution des Bewusstseins: Das **Konkurrenzprinzip der Natur** wird ersetzt durch das **Kommunikationsprinzip der Geschwisterlichkeit**.

In den drei synoptischen Evangelien (Mt, Mk, Lk) predigt Jesus eine **nicht-darwinistische – Evolution des Geistes Gottes**. „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: *Du sollst.../ Du sollst nicht...* --- ***Ich aber*** sage euch, ... “ Etwa in der Bergpredigt:

*Mt 5, 43 „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. 44 **Ich aber** sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, 45 damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? 48 Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“–*

Ähnlich spricht Jesus über: das **Töten/ über Ehebruch/ über Ehescheidung/ über Schwören/ über Wiedervergeltung, usw.** (Mt 5,22- 48)

Diese jesuanische Evolution des Geistes setzte sich erst langsam und setzt sich auch heute immer noch recht langsam durch, manchmal sogar mit Rückschritten. Schon einige seiner frühen Jünger in der judenchristlichen Gemeinde, wie der Evangelist Matthäus (nach 80 n.Chr.), verkünden zwar das Neue, sehen aber Jesus eher noch als den Erfüller-Messias des „Gesetzes“ (Mt 5.17ff). Anders ist es z.B. bei dem eher kosmopolitisch geprägten Paulus v. Tarsus.

Bei ihm, im Johannesevangelium und vielen Briefen des NT wird **Jesus** als der **Christus**, der **Sohn Gottes** und als **Messias**, der erwartete Erlöser bezeichnet, nicht nur für Juden, sondern für alle Menschen (Völker, Heiden).

Der Apostel Paulus, von der griechischen Philosophie beeinflusst, schreibt über die Zeit vor Jesus:

*„Die ganze **Schöpfung**, insgesamt und universal, liegt noch in Geburtswehen und erwartet mit uns sehnsüchtig den **Tag ihrer Befreiung**.“* (Römer 8,22).

Und weiter: *„Solange wir **unmündig** waren, sind wir wie Sklaven den herrschenden Zwängen ausgeliefert gewesen. Als aber **die Zeit reif** war, beauftragte Gott Jesus und handelte durch ihn. Geboren von einer Frau, geboren unterm Gesetz, sollte er uns vom Sklavendasein freikaufen. Wir sollten **mündig** werden, als **Töchter und Söhne Gottes** leben. Darum gibt Gott euch den Geist der Mündigkeit, den **messianischen Geist seines Sohnes ins Herz**.“* (Galater 4, 4-6)

Und an die Korinther (5,17): *Wenn also jemand **in Christus** ist [gemeint ist Jesus v. Nazareth als der „Sohn Gottes“], dann ist er eine **neue Schöpfung**: Das Alte ist vergangen. Neues ist geworden.“*

5.4. Die Entwicklung dieser „Frohen Botschaft“ vom Reich Gottes bleibt im frühen Christentum stark umstritten. Aus der revolutionär-evolutionären Bewegung Jesu wird zunehmend eine reine Glaubens-**Lehre**, erst recht nach der Konstantinischen Wende (312) und dem 1. Konzil von Nicäa (325), das durch persönliche Intervention Kaiser Konstantins die ersten Dogmen formuliert⁵ und das Christentum den Charakter einer **Staatsreligion** annimmt. Diese Verquickung von geforderter Rechtgläubigkeit und religiöser Macht der Kirche auf der einen Seite mit der staatlichen Macht auf der anderen Seite war bis ins 19. Jahrhundert „normal“ und ist es in vielen Ländern immer noch. Sie bremst und behindert die Durchsetzung der jesuanischen Evolution des Geistes bis heute, gerade auch durch die Kirchen, die eigentlich in der Nachfolge Jesu stehen. Nach der Trennung von Kirche und Staat hat sich am Charakter der Kirche (für die kath. Kirche: siehe 1. Vaticanum 1970-71) nichts geändert.

Eine Art alttestamentarisches Gesetz wurde schon in der frühen Kirche wieder neu errichtet. Die von Jesus attackierte tiefgreifende **Trennung in Sakrales und in Profanes** wurde wieder eingeführt (z.B. in der Sakramentenlehre oder die Wiedereinführung eines besonderen Priestertums), auch das Obrigkeitsdenken (die Päpste als Statthalter Jesu Christi auf Erden und ihre Unfehlbarkeit in Glaubensfragen) und die vielen Gebote, Verbote und Kirchenstrafen (das Kirchenrecht der kath. Kirche hat heute 1752 Artikel mit den jeweiligen Paragraphen und ihren Untergliederungen), der Klerikalismus der Institutionen lebten wieder auf, sowie die rituellen und kultischen Vorschriften und besonders der Gewissensterror (durch Angstmachen vor Höllenstrafen), usw.

Zum Glück gibt und gab es zu allen Zeiten viele Millionen Gläubige, die im Geiste von Jesus, dem Christus, leben. Die jesuanische Evolution des Geistes, hin zum **Reich des liebenden Gottes** ist so aktuell wie vor 2000 Jahren. Und das ist in der Menschheitsgeschichte noch keine große Zeitspanne.

Ohne Rückbesinnung auf die Kernbotschaft Jesu und ihre Vereinbarkeit mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen haben die christlichen Kirchen ihre Bedeutung in einer aufgeklärten Welt verloren. Zu beiden Themenbereichen gibt es inzwischen aber ermutigende Ansätze⁶.

6. Ein persönliches Resümee

- 6.1. Mein Gottesbild ist nicht mehr der „große Gott in der Höhe“, „im Himmel“ über mir, der „höchste Herr über die Erde“. - Ich bete zu „Gott vor mir,“ in der Ebene, **in der Zeit**, die vor mir liegt. Er zieht mich nach vorne, in die Zukunft hin, in meine Zukunft jetzt im Leben und danach **in die Zukunft nach meinem Tod**, eine Zukunft bei Gott. Manchmal, wenn ich nicht will, stelle ich mir vor, er schiebt mich von hinten, macht Druck, durch mein **Gewissen**, will mir sagen: „Nein, lieber Gerd, mach das nicht, tue dieses andere!“ Auf diesen „Gott“ gehe ich zu, bewege ich mich in seine **Richtung nach vorn** und mit mir zieht der gesamte Schwarm aller Existenzen um mich herum, mit allem ringsum, wo Geist am Werk ist bei Pflanzen, Tieren, Menschen.⁷
- 6.2. Aber die Zukunft bei Gott - nach meinem Tod - ist eigentlich keine Zukunft mehr, sondern nur noch Gegenwart, **immerwährende Gegenwart**. Und da bin ich dann, genauer, **der Geist in mir**, mein Geist, nicht mein Körper, - nicht allein bei Gott, sondern mit allen und allem zusammen, auch was früher, vor mir oder später, nach mir im gesamten Universum existierte, jetzt existiert oder in einer späteren Zeit noch existieren wird. Denn bei Gott gibt es keine Zeit mehr, nur noch Präsens. Man kann das, was nach meinem Tod kommt, auch das **endgültige „Reich Gottes“** nennen. Im endgültigen Reich Gottes ist alles aufgehoben, das Geistige in allen Lebewesen, - auf der Erde und allen möglichen Erden im Kosmos und darüber hinaus, soweit es sie gibt.
- 6.3. Einen solchen **Gott oder Geist**, der einfach alles umfasst, kann man gar nicht weit genug denken. Er ist zeitlos, hatte also nie irgendeinen Anfang und wird nie ein Ende haben. Er ist nicht ein Nichts, die Negation, im Gegenteil er ist **nur Positives, im weitesten Sinne also: nur die Liebe**.
- 6.4. Ich glaube **nicht an einen mono-theistischen personalen Gott**. Gott/ das Göttliche/ der Geist; auch nicht mehr wie noch Jesus an einen „Vater-Gott“, (wobei Jesus mit „Abba“ „mein lieber Papa“ meint) sondern an einen viel mächtigeren Gott oder das Göttliche. Gott kann keine Person sein wie wir, nur größer. Gott als Geist ist überall, wo es geistiges, also auch sinnvolles Sein gibt und nicht erst dort, wo menschliches Bewusstsein existiert.
- 6.5. Aber dieser unendliche Geist wendet mir ein ganz **personales „Gesicht“** zu. Ich kann mit ihm sprechen, zu ihm beten und seine Antworten interpretierend verstehen, manchmal psycho-physisch auch erleben. Je mehr Liebe in meiner Wahrnehmung, meiner Interpretation steckt, umso näher bin ich bei ihm, auf seiner Linie. **Nur in meiner Liebe zu jedem meiner Mitmenschen und Mitgeschöpfen realisiert sich die Liebe zu Gott**, nicht durch meinen vorgeblichen Glauben oder fromme Übungen. Eine lebenslange Anstrengung, an der ich immer wieder versage! **Er greift nicht in diesen unseren Kosmos ein**, das ist logisch. Die Evolution ist nun mal so eingerichtet, dass das eine Element oder Individuum sich ernährt und lebt vom anderen, „fressen und gefressen werden“. Wie denn sonst? Das ist noch nicht

Gut oder Böse. Das kann Gott in diesem Kosmos nicht ändern. **Er ist nicht allmächtig in dieser Welt.** (Das Gleiche gilt auch bei verheerenden Naturereignissen.) Die Regeln, die die Natur konstituieren, kann auch Gott nicht missachten. Das wäre ein Widerspruch zu sich selbst.

6.6. Gott kann auch das **Leiden** nicht beseitigen, und Freude allein, ohne Leiden, kann es auf Dauer nicht geben. So banal und hart es klingt, so wahr ist es: Die größte Freude, das größte Glück nutzt sich ab, wird mit der Zeit schal, gewöhnlich, langweilig, freudlos. Und andersherum, bloßes Leiden führt auf Dauer in die Verzweiflung. Das ist nicht nur biologisch, sondern auch psychologisch, halt logisch und für das Weiterleben und -streben essentiell notwendig. Auch menschliche Größe gewinnt man durch überwundenes Leid und Entsagung, nicht durch ein unbeschwertes fröhliches Leben, nach dem man sich sehnt. Ein Paradies **auf Erden** gab und gibt es nie, weder bei Adam und Eva, noch in einem irdischen „Reich Gottes“.

6.7. Gott ist auch **nicht gerecht in unserem Sinne**, so wie die Bilder vom **Weltgericht** in der Johannes-Apokalypse suggerieren und wie es der Islam glaubt, sondern Gott ist nur Liebe – und vor allem im Hinblick auf „Sünder“, wie Jesus predigt.

Gut und Böse indes gibt es, - aber nur dort, wo es **Bewusstsein und Freiheiten** gibt, ansatzweise schon bei höheren Säugetieren und bei uns Menschen. Gott will das Positive, die Liebe, nicht das Böse, aber er lässt es auch zu, wenn bewusst zerstört wird (Krieg, Böses, Niedertracht, usw.). Warum? Weil er uns in der Evolution Freiheit ermöglicht hat, also Handlungen zum Guten wie zum Schlechten.

Was geschieht mit dem und den Schlechten/ Bösen (Hass, Hitler,...) **nach ihrem Tod?** Da kann man nur spekulieren. Vielleicht gibt es nach dem Tod so eine Art von „Nachsitzen“ wie in der Schule oder eine „Zusatzqualifizierung“ des Verstorbenen, das **Fegefeuer** (Purgatorium): Der Verstorbene erschrickt abgrundtief schmerzhaft über sein bisheriges Leben im Angesicht der vollkommenen **Reinheit Gottes, der ihm dann verzeiht**. Oder vorstellbar ist auch die „Endentscheidungs-Hypothese“. Demnach durchläuft der Mensch in der letzten Sterbesekunde alle Stationen seines Lebens noch einmal und vollzieht selbst das endgültige Urteil über sein bisheriges Leben. Oder auch, sein bisheriges böses Tun entfällt bei Gott, denn er ist nur das Positive, die Liebe. Letzteres gilt eventuell nach erlittenem schlimmen Leid⁸.

Die **Gerechtigkeit Gottes** geschieht sicher nach anderen Maßstäben als den unseren. Am Ende aber bleibt immer nur Gottes Liebe. Er ist nicht der auf ewig strafender Angst- und Vergeltungs-Gott, sondern der Gott der Liebe und Barmherzigkeit, jetzt schon und mehr noch im Jenseits.

6.8. Wenn ich sterbe, ist das für mich selbst – anders als für meine Angehörigen – nicht schlimm. Im Gegenteil, das was ich **an Geistigem** in mir erreicht habe, die immaterielle Essenz meiner Person, bleibt ja und wird, so hoffe ich, **weiter vollendet**. Die materielle Speicherung und die Rückkoppelung in meinem Gehirn, sozusagen meiner Festplatte, ist weg und damit auch meine personale Identität als der Gerd H. Ich bin für die Welt mausetot, als Organspender noch nützlich. Oder als Erinnerung für das, was ich materiell oder ideell war und hinterlassen habe, für andere, meine Familie, die Gemeinschaft, etc.

Schlusswort

Soweit die sehr knappe, gedrängte Darstellung über ein Gottesbild von heute, das vereinbar ist mit den Erkenntnissen der Wissenschaft.

Der entscheidende Impuls und **Paradigmenwechsel** kommt meines Erachtens von Jesus v. Nazareth, der **Gott nur als die Liebe** versteht und ihn sogar liebevoll Abba (= Papa, „Vater“) nennt. Jesus verkündet das **Reich Gottes** als eine **Evolution des Geistes der Liebe**. Der Mensch erwidert dann die Liebe zu Gott, wenn er seinerseits versucht, genau wie Gott alles zu lieben, besonders die Benachteiligten und die in Not. **Nächstenliebe ist dann Gottesliebe**. Selbst wenn der Mensch gar nicht an Gott denkt oder ihn sogar leugnet.

Heute ist die Gesellschaft, das Leben, die Technik völlig anders als zur Zeit Jesu. Sein Welt- und Gottesbild muss heute den neuen Erkenntnissen angepasst werden, **kein Gottvater mehr oben, sondern Gott ist vor und mit uns und in der Zukunft** und überall, wo Geist im Spiel ist, wie es z.B. die Prozesstheologie beschreibt. Gott ist Zug- und Schubkraft zum **Reich Gottes** hin. Er wartet auf uns und holt uns ab. Er begleitet die Menschen und den gesamten Kosmos, nicht nur die Erde, mit **seiner Liebe**, auch als Tröster im Leid und Mahner zum Guten.

¹ „Gott neu Denken“, war auch ein Schwerpunktthema in der Zeitschrift Publik Forum, 1/2018

² Unsere **Milchstraßen**-Galaxie mit ihren Untergalaxien und 100-300 Milliarden Sterne gehört zu der sog. „Lokale Gruppe“, einem „**Galaxienhaufen**“ in einer Ecke des Universums mit 70 erkannten und weiteren bis zu 300 geschätzten Galaxien und die wiederum mit ihren jeweiligen Untergalaxien. Zur Lokalen Gruppe gehört auch die, wie die Milchstraße ähnlich große **Andromeda**-Galaxien-Gruppe mit etwa einer Billion Sterne. Beide rasen aufeinander zu und beginnen in ca. 3 Milliarden Jahren zu kollidieren und zu verschmelzen. Was dabei herauskommt, bleibt unbekannt. Zumal im Zentrum auch unserer Milchstraße ein sog. Schwarzes Loch sein soll, in denen ganze Sternensysteme verschwinden.

³ siehe auch Arnulf Zitelmann, „Wenn Affen beten oder Ein kleines ABC der Prozesstheologie“)

⁴ Zur Zeit Jesu hofften viele Juden (Zeloten), dass die Befreiung von den Römern und die Bedrängnisse des Volkes von Jahwe und seinen Erlöser (Messias) bald zu Ende wären. Noch bei Paulus und vor allem in der Johannes-Apokalypse (nach 95 n.Chr.) finden sich noch solche Vorstellungen. - Diese spielten auch im Prozess gegen Jesus und seine Hinrichtung eine wichtige Rolle.

⁵ Das Credo, das in der römisch-katholischen und ostkirchlichen Liturgie verwendet wird, ist das wichtigste Glaubensbekenntnis und wird von fast allen christlichen Kirchen akzeptiert. Es enthält das Dogma von den zwei Naturen in Jesus. Nach diesem ist Jesus „wesensgleich“ (homo-ousios) mit Gott, ist „wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich“ (Nicäa, 325 und Konzil zu Chalcedon, 451).

Es kann auch nach heutigem Weltverständnis weiter gelten, wenn man, was „wahrer Gott“ in der damaligen theozentrischen Kosmologie meinte, heute mit „wahrhaft Göttlichem“ im Handeln und Denken Jesu übersetzt. Solches gilt analog auch für uns, insoweit wir Jesus nachfolgen und „Töchter und Söhne Gottes“ werden.

(Es sei noch angemerkt, dass das „homoousios“ von Kaiser Konstantin ganz persönlich in Nicäa durchgesetzt wurde - aus kirchen- und staatspolitischen Gründen. Um ein Staatskirchentum um den Kaiserkult herum zu schaffen bekämpfte er den Arianismus und verordnete die Einheit innerhalb des Christentums. Er selbst indes betete weiter den Sonnengott an, ließ sich aber 337 auf dem Sterbebett christlich taufen.)

⁶ Die Kernbotschaft Jesu aus heutiger Sicht ist die Evolution des Geistes, des Geistes Gottes in uns Menschen, hin zu einem Reich Gottes auf Erden. Das dahin zu ändern, wäre eine Revolte gegen 2000 Jahre Kirchengeschichte. Für die katholische Kirche hieße das: die Überwindung des Schema Klerus – Laie und des Obrigkeitsdenkens mit dem Klerus an der Spitze (Papst, Bischof, Priester, gemeines Kirchenvolk). Es hieße demokratisch gewählte Organe im Volk Gottes aufbauen aufgrund des allgemeinen Priestertums und eine demokratisch legitimierte Kirchenleitung und kirchliche Verwaltung in den Diözesen und Distrikten installieren. Wozu bezahlen wir sonst Kirchensteuer?

Neben diesen strukturellen Reformen ist aber auch die Glaubenslehre, so wie sie die christlichen Kirchen lehren, reformbedürftig. Lehraussagen, Glaubensbekenntnisse und Dogmen, die im Widerspruch zu heutigen wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnissen stehen oder stehen könnten, sind nicht mehr haltbar. Auch die Liturgie müsste reformiert, zeitgemäßer und verstehbar werden.

Zu befürchten ist, dass von all dem, selbst bei bestem Willen, nur aller kleinste Schritte gemacht werden. Damit wäre die weitere Entfremdung von der Kirche und im Gefolge der Agnostizismus auf absehbare Zeit für aufgeklärte Menschen vorprogrammiert.

⁷ Sehr schön finde ich das Kirchenlied von Georg Thurmair (1935) im „Gotteslob“:

1. ***Wir sind nur Gast auf Erden - und wandern ohne Ruh - mit mancherlei Beschwerden - der ewigen Heimat zu./***
2. *Die Wege sind verlassen - und oft sind wir allein. - In diesen grauen Gassen - will niemand bei uns sein./*
3. *Nur einer gibt Geleite, - das ist der liebe Christ; - er wandert treu zur Seite, - wenn alles uns vergisst./*
4. *Gar manche Wege führen - aus dieser Welt hinaus. - O, dass wir nicht verlieren, - den Weg zum Vaterhaus./*
5. *Und sind wir einmal müde, - dann stell ein Licht uns aus, - o Gott, in deiner Güte, dann finden wir nach Haus./*

⁸ Der Volksmund sagt: Die „arme Seele“ der ganz Rechtschaffenen fährt direkt nach dem Tod „peilricht in den Himmel auf, mit Schuh und Strümpf“.

Gerd Hochländer

Auf'm Gräverich 9

D 56179 Vallendar

Tel. +49-(0)261-68105

Fax +49-(0)261-9622399

Email: ghochlaender@web.de

www.ghochlaender.de

Vallendar, den 25.12.2018